



DFG

Deutsch-Französische
Gesellschaft Rheau e.V.

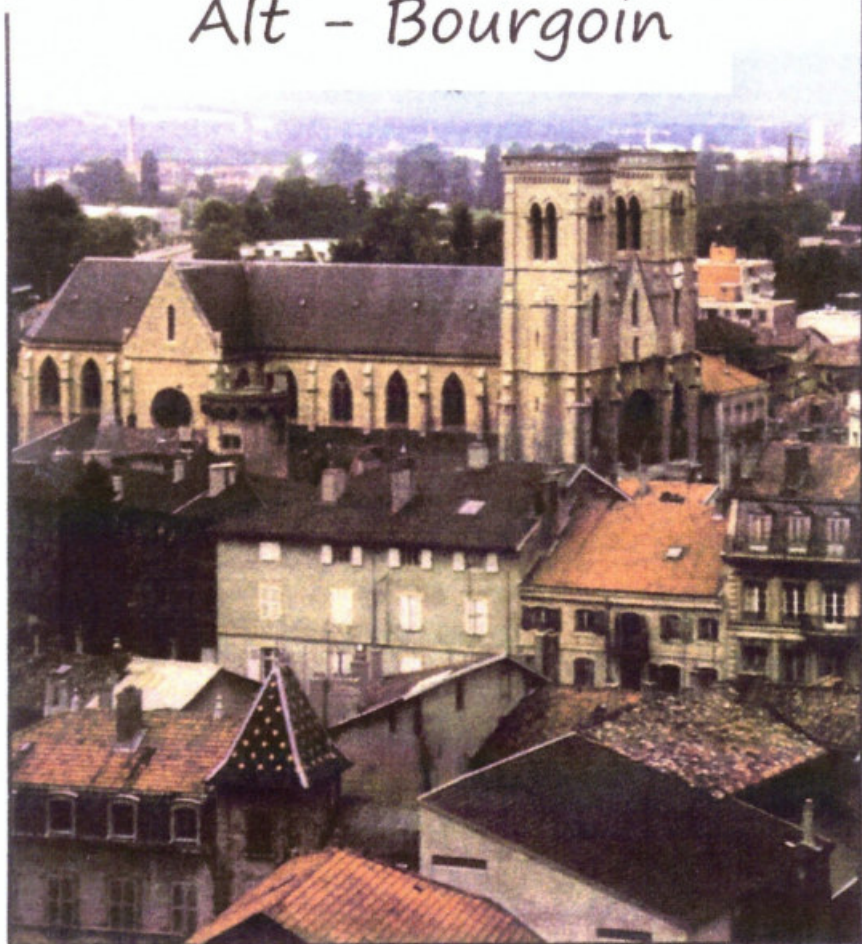
Informationen

Nr. 170

März 2021



Alt - Bourgoin



Bourgoin-Jallieu

In unserer Partnerstadt soll die **Place Carnot**, also der zentrale Platz vor der Kirche Saint-Jean-Baptiste, erneuert werden.

Im Vorfeld werden dazu in 3 Phasen im Zeitraum vom 1. März bis 7. April 2021 **Ausgrabungen** durch das **INRAP** (Institut National de Recherches Archéologiques Préventives) durchgeführt. Gesucht wird nach Überresten der beiden ersten mittelalterlichen Kirchen der Stadt, sowie nach Zeugnissen aus der gallisch-römischen Zeit.

Die Ergebnisse werden an die **DRAC** (Direction Régionale des Affaires Culturelles) weitergeleitet, falls archeologisch interessante Funde zu Tage treten, werden weitergehende Grabungen veranlaßt. Im anderen Fall kann an der Neugestaltung des Platzes weitergearbeitet werden bis zum Abschluß etwa im Herbst 2022.

Am 14. Juli 1956 gingen Bourgoin und Jallieu eine Partnerschaft mit **BERGISCH-GLADBACH** ein, die seit nunmehr 65 Jahren lebendig ist. Die damals gleichzeitig geschlossenen Partnerschaften mit den Städten Velsen in den Niederlanden und Luton in England sind eingeschlafen, englische Partnerstadt ist seit 2005 die Stadt Dunstable.



Gedanken unseres Freundes **Alain BONNAS** im Lockdown:



Am 14. Januar 2021 verstarb im Alter von 87 Jahren

Frau Marga EHM

Im Jahr 2003 trat sie mit ihrer Familie unserer Gesellschaft bei und war seitdem aktiv und helfend tätig, wo immer etwas zu tun war. Vielfach war sie bei Veranstaltungen in der Küche im Einsatz und gehörte zusammen mit ihrem Mann Waldemar lange Zeit zu den verlässlichen Standbesetzungen bei Wiesen- und Stadtfesten.

Auch an unseren Frankreichreisen nahmen die Ehms gerne teil und Marga war selbstverständlich immer dabei, wenn es um die Organisation des Picknicks ging.

Sie hinterläßt eine Lücke in unserem Vereinsleben und wir werden ihre fröhliche, positive und hilfsbereite Art sehr vermissen. Ihrem Mann Waldemar, ihren Kindern Brigitta und Harald mit ihren Familien gilt unser tiefes Mitgefühl.



Wir gratulierten zum GEBURTSTAG

Herrn Rainer THOMAS	70 Jahre
Herrn Jürgen HOHENBERGER	80 Jahre
Herrn Konrad GRIMM	80 Jahre
Frau Karin KERN	75 Jahre
Frau Elisabeth BAUMGÄRTEL	80 Jahre
Frau Edda HOHENBERGER	80 Jahre
Herrn Hermann SCHALLER	70 Jahre

Infos über die DFG Rehau?
Interessantes über die deutsch-
französischen Beziehungen?

⇨ www.dfg-rehau.de ⇨

Das Porzellanikon Selb nimmt die Besucher seiner Ausstellung „More than bricks!“ ab März mit auf eine Zeitreise. Es geht um die Keramik an einem einzigartigen Bauwerk.

Von Kerstin Starke

Selb – Moderne Museen verwenden bei Ausstellungen nicht nur Gegenstände, Bilder und Texte, sondern auch verschiedenste Medien: Audio- und Videostationen mit Monitoren, oft auch interaktiv, an denen die Besucher noch mehr Informationen und Anschauungsmaterial zum Inhalt der Ausstellung abrufen können. Das Porzellanikon setzt bei seiner großen Ausstellung 2021 „More than bricks! – Tradition und Zukunft der Architekturkeramik“ noch eins drauf: Mittels einer Virtual-Reality (VR)-Brille (tatsächlich stehen den Besuchern dann zwei zur Verfügung) kann man ab 20. März virtuell in ein Gebäude eintreten, das im Jahr 1900 nur gut sechs Monate lang existierte.

Wie die neun Millionen Besucher der damaligen Pariser Weltausstellung kann man in Selb durch die Porte monumentale gehen, die der Architekt René Binet geschaffen hatte. Dieser Haupteingang hatte im Original eine Fläche von etwa 2500 Quadratmetern, war 45 Meter hoch und maß von Innenwand zu Innenwand des Bogens 20 Meter. Dass es tatsächlich ein monumentales Bauwerk war, sieht, wer die VR-Brille aufsetzt.

Sofort ist man mittendrin im Paris des Jahres 1900, findet sich wieder inmitten gut gekleideter Menschen auf der Place de la Concorde, wo sich damals der Haupteingang zur Weltausstellung befand; rechts und links stehen Wagons einer Bahn, die die Besucher einst bis vors Tor brachte. Man taucht ein in die Szenerie: Langsam geht es, begleitet von Straßengeräuschen und Stimmengemurmel, auf den riesigen Eingang zu und hinein.

„Die Porte monumentale so umgesetzt zu sehen, war mir ein großes Anliegen“, sagt Thomas Miltschus, der Kurator von „More than bricks!“, der sich schon in seiner Zeit am Grassi-Museum damit beschäftigt hatte. Zu der damals hochmodernen gewölbten Form hatte sich Architekt

Binet, wie Miltschus sagt, von Abbildungen der Strahlentierchen inspirieren lassen, die der Zoologe Ernst Haeckel in seinem Buch „Kunstformen der Natur“ damals gerade veröffentlicht hatte. Das Tor war zudem über und über mit hochmodernen Glühlampen versehen, und obenauf thronte die Parisienne – eine Allegorie von Paris. „Bei der Presse kam das Portal damals gar nicht gut an“, hat Thomas Miltschus recherchiert, „dafür aber umso mehr bei den Besuchern – die waren begeistert.“

In die Ausstellung des Porzellanikons passt die virtuelle Wiederbelebung des Portals perfekt, denn das Original bestand zwar aus dem modernen Baustoff Stahl, aber man verwendete zur Verkleidung, vor allem des Sockels und des Innenraumes, eben auch Architektur-Keramik. „Bis in vier Metern Höhe war sie im Sockel des Portals verbaut“, berichtet der Kurator.

Als oberes breites Keramik-Band verließ zu beiden Seiten des Einganges ein Figuren-Fries des Künstlers Anatole Guillot mit Darstellungen von Handwerkern und Bauarbeiten. „Wohl, um ihren Anteil an der Weltausstellung zu würdigen“, mutmaßt Miltschus. Ausführender Keramiker war die Firma Muller & Cie.

Darunter greift über den gesamten Sockel des Portals ein grüner Keramik-Fries das Thema Natur auf: Das Relief zeigt abwechselnd die Tiere Mufflon, Stier, Tiger, Löwe und Bär nach Entwürfen des Bildhauers Paul Jouve, die von der Firma Alexandre Bigot & Cie. in der ägyptischen Technik des eingetieften Reliefs in die Keramik hineingeschnitten wurden – und, als Besonderheit für die französische Baukeramik: Sie wurden glasiert, was wunderbare Farbenspiele möglich machte.

Die verschiedenen Keramik-Platten, vor allem das Tier-Relief, wurden gerettet, als das Portal nach Ende der Weltausstellung abgerissen wurde. Fünf dieser Platten aus dem Besitz des Musée des Arts Décoratifs in Paris sollen, wenn die Pandemie-Situation es zulässt, im Original in Selb zu sehen sein. „Das ist wirklich etwas ganz Besonderes, das sieht man nicht so oft. Deshalb war es mir auch wichtig, sie im Original zu zeigen“, schwärmt der Kurator und bangt: „Hoffentlich dürfen sie kommen. Es würde sogar reichen, wenn sie erst einen Tag von Ausstellungsöffnung hier wären, denn wir haben alles vorbereitet.“

Das riesige Tor in „seiner“ Ausstellung zu haben, war Thomas Miltschus ungemein wichtig: „Ich wollte es unbedingt zeigen, weil hier die künstlerische Keramik so exponiert verwendet wurde.“ Mit einer VR-Brille wäre das möglich, so seine Überlegungen schon im Jahr 2017, als die Ausstellungsöffnung noch im Juni 2020 hätte sein sollen, wegen Corona dann aber verschoben wurde. Bei seinen Recherchen stieß er auf den Programmierer Laurent Antoine in der Nähe von Reims, der sich schon lange mit der virtuellen Realisierung der Porte monumentale beschäftigt. „Er hatte sie nachgebaut und digitalisiert“, berichtet Miltschus.

Er nahm Kontakt mit Laurent Antoine auf, und gemeinsam nutzten sie dessen Vorarbeit, um die Idee und die Vorstellungen des Kurators im ständigen Austausch zwischen Selb und Reims für die Ausstellung in Selb umzusetzen. Dazu musste der Programmierer allerdings noch die Umgebung des Portals ergänzen, also den Place de la Concorde, die Menschen, die zum Portal strömen und im Hintergrund Ausstellungsgebäude sowie andere markante Bauwerke nach Fotos aus dem Jahr 1900 und die Geräusche.

„Ich hoffe, dass Laurent Antoine im Laufe der Ausstellung einmal nach Selb kommt“, sagt Miltschus. Der Programmierer sei selbst Feuer und Flamme gewesen für die Idee und wolle das auch einmal angewendet sehen. „An einer Ausstellung wie dieser, zumal in Deutschland, war er noch nicht beteiligt.“

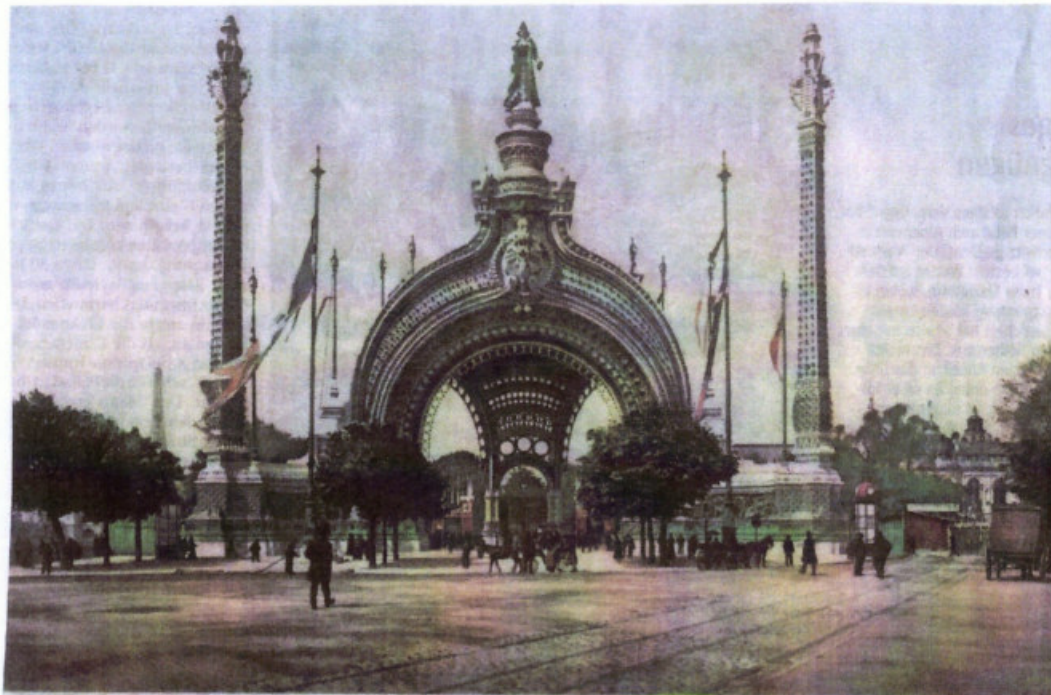
Die Nutzung der fertigen Digitalisierung wirkt sich auch positiv auf Ausstellungsbudget aus, wie der Kurator sagt. „Dadurch, dass wir auf seine Vorarbeit aufbauen konnten, ging das Ganze sehr viel schneller und wurde deutlich günstiger, als wenn wir selbst einen virtuellen Rundgang hätten herstellen müssen.“ Besonders dankbar ist Thomas Miltschus aber auch, dass die Sparkasse Hochfranken speziell die VR-Präsentation finanziell unterstützt.

Die Ausstellung im Porzellanikon Selb-Pißberg ist – so Corona es erlaubt – vom 20. März bis zum 3. Oktober zu den üblichen Öffnungszeiten zu sehen. Weitere Informationen gibt es unter www.porzellanikon.org.

„Die Porte monumentale wollte ich unbedingt zeigen, weil hier die künstlerische Keramik so exponiert verwendet wurde.“

Thomas Miltschus, Kurator

Die Ausstellung im Porzellanikon Selb-Pißberg ist – so Corona es erlaubt – vom 20. März bis zum 3. Oktober zu den üblichen Öffnungszeiten zu sehen. Weitere Informationen gibt es unter www.porzellanikon.org.



Wie auf diesem nachträglich colorierten Foto aus dem Jahr 1900 sah die originale Porte monumentale aus.

Foto: Library of Congress/ Porzellan

Frankreich hat 2021 gleich mehrfach Grund zu feiern: Vor 200 Jahren wurden die Schriftsteller Charles Baudelaire (9. April) und Gustave Flaubert (12. Dezember) geboren, 50 Jahre später, am 10. Juli 1871, kam Marcel Proust zur Welt. Und doch werden all diese Gedenktage von Napoleon Bonaparte überstrahlt, der am 5. Mai 1821 auf der winzigen Südatlantik-Insel St. Helena starb. Napoleon veränderte das Gesicht Europas – Grund genug für den Historiker und Journalisten Thomas Schuler, sich auf eine Reise durch den Kontinent zu begeben. Sein Buch „**Auf Napoleons Spuren**“ (C.H. Beck, 408 S., 26,95 €) zeigt, wie eng Schauplätze wie Moskau, Berlin oder Venedig mit dem Leben des Feldherrn verwoben sind. Wer das Phänomen Napoleon begreifen möchte, sollte zu Günter Müchlers exzellenter Biografie „**Napoleon. Revolutionär auf dem Kaiserthron**“ (wbg Theiss, 304 S., 20,- €) greifen.

Kulturjahr 2021



1971, vor 50 Jahren, starb der Schauspieler und Komödiant FERNANDEL.

1946, vor 75 Jahren, erfand ein gewisser Louis Réard den BIKINI.
Populär wurde dieser erst 10 Jahre später durch Brigitte BARDOT, die ihn in dem Film „Und ewig lockt das Weib“ trug.

1981 wurde in Frankreich die Todesstrafe abgeschafft.

Histoire



VOR 150 JAHREN:

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 ● „La Guerre Franco-Prussienne“ war eine militärische Auseinandersetzung zwischen Frankreich einerseits und dem Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens, sowie den mit ihm verbündeten süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt andererseits.

Seine wichtigsten Ergebnisse waren die deutsche Reichsgründung und das Ende des Zweiten Französischen Kaiserreichs unter Napoleon III.

Auf Grund seiner Niederlage mußte Frankreich die später als Reichsland Elsaß-Lothringen bezeichneten Gebiete an das Deutsche Reich abtreten. Dies wiederum hatte die Vertiefung der bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts währenden „Erbfeindschaft“ zur Folge, wozu natürlich auch die Krönung Wilhelms I zum Kaiser in Versailles noch beitrug.

In dem Krieg, der nur sieben Monate dauerte, kamen über 180 000 Soldaten ums Leben, 230 000 wurden verwundet.

Vorgeschichte, Verlauf und Folgen dieses Krieges sind selbstverständlich wesentlich komplexer als hier in der Kürze dargestellt.

In REHAU erinnert das Kriegerdenkmal an der unteren Seite des Maxplatzes an diesen Krieg. An beiden Schmalseiten des Platzes wurden „Friedenseichen“ gepflanzt. Leider war ein dauerhafter Friede damals eine Illusion, wie der Verlauf der Geschichte gezeigt hat. Wir haben uns bemüht, es besser zu machen, mit Erfolg.

Laut Chronik von Dr. Ernst Zeh nahmen 55 Rehauer Soldaten an diesem Krieg teil, zwei fielen 1870 bei Sedan, zwei weitere erlagen ihren Verwundungen in Lazaretten.




Das Kriegerdenkmal.

Historisches Foto des Monuments zum Gedenken an den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 mit der Friedenseiche, aus der Zeh'schen Chronik

20.15 Dokumentarfilm

D'Artagnan, Musketier im Dienst des Sonnenkönigs

Regie: Augustin Viatte

Durch Alexandre Dumas' Roman „Die drei Musketiere“ wurde er zur Legende: d'Artagnan, bürgerlich Charles de Batz de Castelmore (ca. 1611–1673, Spielszene). Ein außergewöhnliches Schicksal machte den Jungen vom Land zum Vertrauten Ludwigs XIV. (1638–1715). Mithilfe unveröffentlichten Archivmaterials zeichnet Filmemacher Augustin Viatte das bewegte Leben des königlichen Musketiers nach. EA 



O MEDIATHEK bis 8.6.

Hieb- und stichfest

Alexandre Dumas hat die Musketiere berühmt gemacht. Bis heute vermischen sich Mythos und Wahrheit. Die Truppe und den Romanhelden d'Artagnan hat es wirklich gegeben – nur eben anders.

„Einer für alle, alle für einen.“

Das populäre Musketier-Motto steht für den verschworenen Korpsgeist der degenschwingenden Draufgänger. Kleiner Schönheitsfehler: Es stammt nicht wirklich von den Musketieren, sondern aus der Feder des Schriftstellers Alexandre Dumas.

Sein Roman „Die drei Musketiere“, 1844 zunächst in der Zeitung Le Siècle veröffentlicht, begründete den weltweiten Ruhm des Schriftstellers und der französischen Gardetruppe gleichermaßen. Der solidarisch idealisierte Wahlspruch war dabei nicht die einzige dichterische Freiheit, die Dumas sich nahm.

Die wahre Geschichte erzählt der ARTE-Dokumentarfilm „D'Artagnan, Musketier im Dienste des Sonnenkönigs“. Charles de Batz de Castelmore, ein Kleinadeliger aus der Gascogne, absolvierte bei Hofe unter dem gut eingeführten Familiennamen seiner Mutter - d'Artagnan – eine steile Karriere bis hin zum Kommandanten der ersten Kompanie der Musketiere, nach der Fellfarbe ihrer Pferde die Grauen genannt. Der echte d'Artagnan lag nicht mit den Schergen des mächtigen Kardinals Richelieu im Clinch, sondern diente dessen Nachfolger Mazarin, unter anderem als Geheimkurier und Beschützer von Ludwig XIV., der schon als Kind den Thron bestieg. Die Verbindung zum späteren „Sonnenkönig“ hielt ein Leben lang.

Bis heute vermischen sich Mythos und Realität. Wobei Vielschreiber Dumas Gespür für die vermarktbarere Geschichtsbegeisterung seiner Zeitgenossen bewies.

Dabei setzte er durch-
aus auf Recherche – wie damals üblich
mit anonymen Helferlein. So ver-
öffentlichte er gleich noch die
historische Abhandlung „Ludwig XIV.
und sein Jahrhundert“. 1845 erschien
sie auch auf Deutsch, kurz nach dem
Musketier-Roman. Inspiriert hatte
Dumas der Ex-Musketier und Autor
Gatien de Courtitz de Sandras mit
seinen „Memoires de M. d'Artagnan“
aus dem Jahr 1700. gestützt auf eine
dünne Faktenlage, waren diese so-
genannten Memoiren reich mit
Abenteuer- und Schelmengeschichten
ausgeschmückt. Ihren Ruf als
disziplinlose Draufgänger, Dauer-
duellanten und Frauenhelden hatten
die Musketiere damit weg.

Degen statt Muskete

Der allzeit gezückte Degen war
mindestens in der Fiktion dem
eigentlich namengebenden Tötungs-
werkzeug, der Musketierte, überlegen.
Ein ganzes Leinwand-Genre verdankt
dem schneidigen d'Artagnan und
seinen Mitstreitern Athos, Porthos und

Aramis seine Existenz: der Mantel-
und Degen-Film. Kein Wunder, in
artistischen Fechtszenen ließ sich mit
der Stichwaffe ein romantisch
verklärtes Bild des Kampfes Mann
gegen Mann zeichnen. Beim
Vorderladergewehr hingegen hieß es
im Zweifel: ein Schuss und tot. Hätte
der Mantel- und Musketen-Film
reüssiert? Wohl kaum.

Eine Musketenkugel besiegelte dann
auch das Schicksal von Charles de
Batz de Castelmore. Sie traf ihn tödlich
bei der Belagerung von Maastricht am
25. Juni 1673. In seinem Heimatort
Lupiac erinnern ein Reiterstandbild
und ein Museum an den großen Sohn.
Zum „Festival d'Artagnan“ kommen
selbst aus Deutschland kostümierte
Musketierte, um – natürlich –
Schaukämpfe auszufechten. Der
Mythos lebt. Und das wahre Motto von
d'Artagnans grauen Musketierte?
„Quo ruít et lethum“ steht lateinisch
im Banner, was ungefähr so viel heißt
wie: Wo sie hinfällt, ist der Tod. Ein
Bildnis zeigt eine Kugel, die aus einem
Mörser abgeschossen auf eine Stadt
trifft. Von wegen Degen! Oliver de Weert



Viele kennen und lieben Kriminalfälle und Kommissare aus Büchern, die in verschiedenen
Regionen Frankreichs spielen.

Der Hamburger Krimiautor Friedrich DÖNHOFF drehte über einen längeren Zeitraum ca.
halbstündige Filme für ARTE, in denen er die Schauplätze dieser Romane vorstellt.

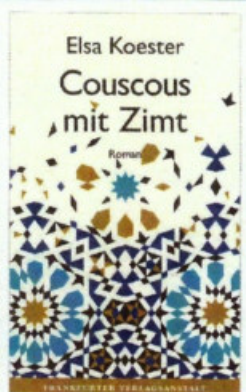
Fünf verschiedene Beiträge sind es geworden – unter anderem über das Périgord von
BRUNO, Chef de Police, von Martin Walker, oder die Bretagne, in der Kommissar DUPIN
von Jean-Luc Bannalec ermittelt.

Unter dem Titel „MORDSIDYLL“ abzurufen in der ARTE Mediathek.

Elsa Koester

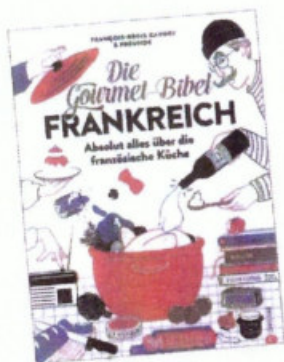
Couscous mit Zimt

Frankfurter Verlagsanstalt,
448 S., 24,- €,
ISBN 978-3-627-00278-7



Bon appétit!

Dieses exquisite Kochbuch bietet alles, was man über das kulinarische Universum Frankreichs wissen muss: Mit 375 Rezepten, Produktporträts, Warenkunde und kurzen Anekdoten über die vorgestellten Gaumenfreuden ist dies die ultimative Bibel für alle Gourmets. Von Apfeltarte bis Zurruputuna (einer baskischen Suppe mit Kabeljau) findet sich hier kulinarisches Geheimwissen! (François-Régis Gaudry: **Die Gourmet-Bibel Frankreich**, Christian Verlag, 400 S., geb., 70,- € [D], ISBN 978-3-95961-400-9).



Elsa Koester, geboren 1984 in Berlin, ist die Tochter einer französischen „Pied-noir“ mit tunesischer Kolonialgeschichte und eines norddeutschen Friesen mit US-amerikanischer Auswanderungsgeschichte. Sie arbeitet als politische Redakteurin bei einer Berliner Wochenzeitung. „Couscous mit Zimt“ ist ihr erster Roman. Elsa Koester lebt in Berlin.

Lesen

PIEDS-NOIRS: Bezeichnung für die Algerienfranzosen, die sich seit der Eroberung Algeriens durch Frankreich 1830 in dem nordafrikanischen Land angesiedelt hatten. Nach dem Ende des Algerienkrieges 1962 kehrte ein Großteil nach Frankreich zurück. Die Herkunft des Namens „Schwarzfüße“ ist nicht eindeutig geklärt.

Als einer ihrer Mandanten vor ihren Augen Selbstmord begeht, bricht die Pariser Anwältin Solène zusammen, Diagnose: Burn-out! Die Rückkehr ins normale Berufsleben scheint unmöglich. Ihr Therapeut empfiehlt ihr, ein Ehrenamt zu übernehmen. Und tatsächlich: Nach einigen Anlaufschwierigkeiten findet Solène eine befriedigende Aufgabe als Briefeschreiberin für all jene, die in einer Notlage Zuflucht im „Haus der Frauen“ gefunden haben. Während sie sich nach und nach mehr für die verschiedenen Schicksale interessiert, gelingt es ihr, ihrem eigenen Leben eine sinnvolle Wendung zu geben ... Parallel zu diesem in der Gegenwart spielenden Erzählstrang erfährt der Leser in eingestreuten Kapiteln mehr über das Leben und das außergewöhnliche Engagement der Blanche Peyron, die gemeinsam mit ihrem Mann Albin in den 1920er-Jahren in Paris das „Haus der Frauen“ (Palais de la Femme) gründete und sich unermüdlich für Arme und Obdachlose einsetzte.

Laetitia Colombani gelangte mit ihrem Debüt „Der Popf“ über Nacht zu Weltruhm. Mit ihrem zweiten Roman gedenkt sie einer ungemein starken und selbstlosen Frau der französischen Geschichte: Blanche Peyron. Für ihre Recherchen hat Colombani viel Zeit im „Palais de la Femme“ verbracht: „Dieser Ort ist unglaublich intensiv, das ganze Gebäude hallt von all den außergewöhnlichen Einzelgeschichten wider. Mancher Bericht hat mich erschüttert. Aber was mich am meisten erstaunt hat, ist, dass die Frauen dennoch erhobenen Hauptes berichten. Ihr Mut ist außergewöhnlich. Sie alle sind Kämpferinnen, sie haben die Strafe überlebt, Gewalt, Krieg, Prostitution. Sie haben einen unglaublichen Lebenswillen. Das relativiert die kleinen Alltagsorgen, die wir in unserem behüteten, gut situierten Leben so haben.“



Laetitia Colombani
Das Haus der Frauen
übersetzt von Claudia Marquardt
S. Fischer, 256 Seiten, geb.
20,- € (D), 20,60 € (A)
ISBN 978-3-10-390003-3

Neuerscheinung

So viel Frankreich steckt in Deutschland

Hrsg.: Deutsch-Französische Gesellschaft Duisburg und VDFG

Das Buch-Projekt der DFG Duisburg/VDFG be-
richtet auf insgesamt 320 Seiten kurzweilig
und detailreich über zahllose Geschichten,
Begebenheiten und Spuren, die unser franzö-
sischer Nachbar im Laufe der ereignisreichen,
gemeinsamen Geschichte in Deutschland
hinterlassen hat.

Die sachkundigen Texte stammen von der Ham-
burger Journalistin Hilke Maunder, die diese Texte be-
reits im Jahr 2018 auf ihrem Frankreich-Blog veröf-
fentlicht hat. Unter Federführung von Initiator, Ko-
ordinator und Herausgeber Stefan Endell, Mitglied
im Vorstand der DFG Duisburg, ist daraus ein reich
bebildertes Buch (und E-Book) entstanden.

Die DFG Duisburg wie auch der Dachverband der
Deutsch-Französischen Gesellschaften sind aus-
schließlich ehrenamtlich arbeitende Vereine der
frankophilen Bürger Deutschlands. Das Buch-
projekt „So viel Frankreich steckt in Deutschland“
ist ein lupenreines Produkt der deutschen Zivil-
gesellschaft, die mit dieser Publikation drei Ziele
verfolgt:

1. Das interkulturelle Verständnis zwischen Deut-
schen und Franzosen zu vergrößern,
2. das politische „Projekt EU-Europa“ durch ei-
ne auf Wissen begründete Bindung zwischen
Deutschen und Franzosen zu stärken und
3. enfin et surtout: auch die Vereinsarbeit
durch Einnahmen aus dem E-Book-Verkauf
zu stützen.

Hätten Sie es gewusst?

Hamburg war einst Hauptstadt eines
Départements von Napoleons Kaiser-
reich. - Duisburg bot dem königlichen
Musketier d'Artagnan ein Dach über
dem Kopf. - In welcher deutschen Stadt
steht der Nancy-Brunnen? ...

SO VIEL FRANKREICH STECKT IN DEUTSCHLAND



Mehr denn je kommt es in Europa darauf an,
dass Politiker wie auch Bürger links und rechts
des Rheines sich ihrer gemeinsamen Rolle als
große, gestaltende Kraft für die Weiterentwick-
lung des „Projekts Europa“ bewusst sind.

Aber Zukunft braucht Herkunft. Wer auch mit
dem Herzen sieht und nach der Lektüre dieses
Buches erkennt, wieviel Frankreich in Deutsch-
land steckt, der begreift, warum Deutschland
und Frankreich nicht ohne einander können.

Erhältlich sind E-Book und Print-Buch u.a. bei
Books on Demand. ▶ www.bod.de/buchshop
E-Book: 14,99 Euro, Print-Buch: 49,00 Euro
ISBN 9 783752 665604 (E-Book)
ISBN 9 783751 999939 (Printausgabe)

Pâques en France

En 2011, Pâques est en avril, et comme chaque année, les plus petits vont **décorer** des œufs durs de toutes les couleurs. En France, ce n'est pas le **lapin de Pâques** qui apporte les **friandises** en chocolat, ce sont... les **cloches**. À partir du **Jeu­di saint** en effet, les cloches des **églises restent silencieuses**. On dit aux enfants qu'elles sont parties à Rome et qu'elles vont revenir le dimanche de Pâques pour apporter des œufs en chocolat qu'elles laisseront tomber sur le **chemin du retour**. Après la messe de Pâques, les enfants vont chercher dans les jardins les œufs, les **poules** ou les poissons en chocolat, apportés par les cloches. Depuis quelques années – Europe **oblige** ! – le lapin en chocolat a de plus en plus de succès. Dans beaucoup de familles, Pâques est un peu comme un deuxième Noël et les gens s'offrent souvent de petits cadeaux à cette occasion.

Le dimanche de Pâques, toute la famille se retrouve à table pour le traditionnel **gigot d'agneau** servi avec des **haricots**. Le lundi de Pâques est un **jour férié** et les Français profitent de ce long week-end pour **jardiner**, faire un petit voyage ou tout simplement se retrouver en famille. Joyeuses Pâques à tous !

décorer	bemalen
le lapin de Pâques	der Osterhase
la friandise	die Süßigkeit
la cloche	die Glocke
le Jeudi saint	der Gründonnerstag
l'église (f)	die Kirche
rester silencieux,se	stumm bleiben, schweigen
le chemin du retour	der Rückweg
la poule	das Huhn
qc oblige	etw. verpflichtet
le gigot [ʒigo] d'agneau	die Lammkeule
le haricot	die Bohne
le jour férié	der Feiertag
jardiner	im Garten arbeiten



Mit diesen appetitlichen
elsässischen „Kugelhops“
wünschen wir
„FROHE OSTERN“ –
„JOYEUSES PÂQUES“
(leider wieder ohne
Eierhärten !)

Erscheint vierteljährlich:

Verantwortlich:
Margit Hessler
Peter Reusch

DFG Rehau e.V. / Brahmsstr. 7 / D- 95111 Rehau